

Vorwort

Suchtprobleme durch den Konsum von Alkohol, Medikamenten, Nikotin oder illegalen Drogen dürfen in ihrer Bedeutung für die Gesundheit der Beschäftigten in Unternehmen nicht unterschätzt werden. Das hohe Arbeitstempo der modernen und hochtechnisierten Arbeitswelt, kombiniert mit ständigen Veränderungsprozessen in den Unternehmen, setzen hohe Maßstäbe an die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten. Nicht jeder kann in allen Lebensphasen diesem Anforderungsniveau gerecht werden – erst recht nicht, wenn schlechte Arbeitsbedingungen und soziale Probleme hinzukommen. Um potenzielle Defizite auszugleichen und auch in persönlichen Krisensituationen beruflich leistungsfähig zu bleiben, greifen viele Arbeitnehmer zu den oben genannten Drogen und leistungssteigernden Mitteln. Die Gefahr der Abhängigkeit wird dabei von den Konsumenten häufig unterschätzt.

Es ist unumstritten, dass Abhängigkeitserkrankungen auch als Reaktion auf ein problematisches soziokulturelles Umfeld verstanden werden können. Insofern ist es legitim, in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung der Arbeitswelt näher zu beleuchten. Angesichts der gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen ist zu fragen, ob die dadurch hervorgerufenen Arbeitsbedingungen nicht als potenzielle Verstärker einer Suchterkrankung wirken können. Beschleunigung und Intensivierung sind maßgebliche Treiber der Arbeitswelt geworden. Vielfältige Anforderungen an die Beschäftigten sind die Folge: das steigende Arbeitstempo, die hohe Verantwortung, Multitasking, die ständige Erreichbarkeit im Job, häufige Tätigkeitswechsel und hohe Mobilitätsanforderungen sind hier zu nennen. Die daraus entstehenden psychischen Belastungen können das Auftreten von Suchterkrankungen begünstigen, denn nicht jeder verfügt über die notwendigen Ressourcen und Abgrenzungsstrategien, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Diese individuellen Strategien sind auch nicht naturgegeben, sondern müssen von den Beschäftigten erlernt und erarbeitet werden. Der Wandel der Arbeitswelt, aber auch die konkreten Arbeitsbedingungen sind vor diesem Hintergrund neu zu betrachten und zu bewerten.

Dass die dichotome Einteilung in stoffgebundene und stoffungebundene Süchte sinnvoll ist, hat sich in den letzten Jahren gezeigt. Denn neben den allgemein bekannten stoffgebundenen Suchterkrankungen wie Tabak-, Alkohol- und Drogenabhängigkeit treten heute vermehrt auch Verhaltensabhängigkeiten wie die Medien- oder Arbeitssucht auf. Das Phänomen der Arbeitssucht tritt zunehmend in den Fokus der öffentlichen Diskussion, insbesondere auch deshalb, weil ein Zusammenhang mit Burnout-Erkrankungen kaum zu übersehen ist. Die Arbeitssucht zeigt wie keine andere Suchterkrankung, dass eine kritische Reflexion der Arbeitssituation der Erwerbstätigen dringend geboten ist.

Ebenso muss allerdings betont werden, dass viele Veränderungen in der Arbeitswelt auch Chancen beinhalten. Ausschlaggebend ist, dass die adaptiven Fähigkeiten der Erwerbstätigen gefördert werden. Es ist Aufgabe der betrieblichen Gesundheitsförderung, hier die notwendigen Bedingungen zu schaffen. Ihr obliegt es, branchen- und unternehmensspezifische Lösungen im Hinblick auf die Suchtproblematik aufzuzeigen und die Erwerbstätigen mit den erforderlichen Ressourcen auszustatten, damit diese den arbeitsweltlichen Strukturwandel ohne Gesundheitseinbußen bewältigen können.

Der vorliegende Fehlzeiten-Report widmet sich ausführlich der Suchtproblematik im arbeitsweltlichen Kontext, um die Suchthematik und die Handlungsfelder der betrieblichen Suchtprävention in detaillierter und gebündelter Form zu präsentieren. Beiträge von Vertretern unterschiedlicher wissenschaftlicher Professionen und beruflicher Tätigkeitsfelder beleuchten das Themengebiet aus verschiedenen Blickwinkeln.

Neben den Beiträgen zum Schwerpunktthema liefert der Fehlzeiten-Report wie in jedem Jahr aktuelle Daten und Analysen zu den krankheitsbedingten Fehlzeiten in der deutschen Wirtschaft. Er stellt detailliert die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen dar und bietet einen schnellen und umfassenden Überblick über das branchenspezifische Krankheitsgeschehen. Neben ausführlichen Beschreibungen der krankheitsbedingten Fehlzeiten der 11 Millionen AOK-versicherten Beschäftigten in rund 1,2 Millionen Betrieben im Jahr 2012 informiert er ausführlich über die Krankenstandsentwicklung aller gesetzlich krankenversicherten Arbeitnehmer wie auch der Bundesverwaltung.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird innerhalb der Beiträge in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass diese ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Herzlich bedanken möchten wir uns bei allen, die zum Gelingen des Fehlzeiten-Reports 2013 beigetragen haben.

Zunächst gilt unser Dank den Autorinnen und Autoren, die trotz ihrer vielfältigen Verpflichtungen das Engagement und die Zeit gefunden haben, uns aktuelle und interessante Beiträge zur Verfügung zu stellen.

Danken möchten wir auch allen Kolleginnen und Kollegen im WIdO, die an der Buchproduktion beteiligt waren. Zu nennen sind hier vor allem Paskalia Mpairaktari, Irina Glushanok, Miriam Hölftgen und Henriette Weirauch, die uns bei der Aufbereitung und Auswertung der Daten und bei der redaktionellen Arbeit vorzüglich unterstützt haben.

Unser Dank geht weiterhin an Ulla Mielke für die gelungene Erstellung des Layouts und der Abbildungen sowie an Susanne Sollmann für das ausgezeichnete Lektorat.

Ebenfalls gilt unser Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Springer-Verlags für ihre hervorragende verlegerische Betreuung.

Berlin und Bielefeld, im Juni 2013